

soll sein Ziel und die Ehre und Tugend sein höchster Lohn seyn.

Der Krieg ist eine heilige Arbeit, damit die Freiheit gerettet werde; er soll kein Gewinn seyn, wodurch der Krieger dem Räuber gleich wird.

### Siebenzehntes Kapitel.

#### Von der Gottesfurcht.

Der Soldat soll ein Christ seyn; er soll es tief in seinem Herzen empfinden und glauben, daß über ihm und seinem Schicksal ein heiliges Wesen waltet, das zu seiner Zeit einem jeglichen geben wird, was seine Thaten verdient haben.

Ein frommer und gläubiger Mann hat das rechte Panzerhemd um die Brust gelegt und die rechten Waffen angethan: das kindliche Vertrauen auf einen allmächtigen Gott und das feste Gewissen in einer treuen Brust.

Wer Gott fürchtet, über den ist niemand; denn die Furcht Gottes gehet über alles. Wer dieselbige fest hält, wem kann man den vergleichen?

Gleichwie ein Haus, das fest in einander verbunden steht, nicht zerfällt von dem Sturmwinde, also auch ein Herz, das

seiner Sachen gewiß ist, das fürchtet sich vor keinen Schrecken.

Der Krieg ist ein wildes getümmelvolles Wesen und reizt alle Gelüste und Triebe zur Wildheit und Bosheit; wer will den Soldaten zügeln, wenn es Gott nicht thut?

Der Krieg hat die größten Uebel und Plagen; nur ein frommer Sinn und die Zuversicht auf Gott mögen den Muth und die Kraft immer aufrecht erhalten, daß sie auch im größten Unglück nicht wanken noch zittern.

Der Krieg zeigt in jedem Augenblick Wunden, Verstümmelungen, den Tod: Schmerzen und Quaalen, vor welchen die menschliche Natur oft erschrickt und erblasset; der Christ erschrickt und erblasset davor nicht.

Sein Bewußtseyn, daß er auf dem Wege der Pflicht wandelt, daß er für Recht und Freiheit streitet, ist sein Schirm und Schild; sein Glaube, daß Gott ihn hier und dort hält, sein fester Hort.

Der Christ weiß: dieses Leben, auch wenn es am besten war, ist nur ein flüchtiger Traum, kaum ein Schatten des Glückes; er kennt keine Angst, er zittert vor keinem Tode, denn er hat die Zuversicht eines besseren Daseyns.

Der Christ allein weiß, was ist und was seyn wird, und die leeren Schrecken bewegen seine Seele nicht; denn die Furcht des Herrn

machtet das Herz fröhlich und giebt Freude und Sonne ewiglich; wer den Herrn fürchtet, dem geht es wohl in der letzten Noth, und er wird endlich den Segen behalten.

Der Christ ist fröhlich im Leben, fröhlich im Tode, freundlich gegen die Freunde und muthig gegen die Feinde; der Christ hat allein den rechten Stahl der Seelen, die rechte eiserne Festigkeit, welche Sieg und Glück bringt und selbst das Unglück überwindet.

Denn im Unglück erscheint die Probe, was ein Mann ist und wie er glaubt.

### Achtzehntes Kapitel.

## Von der Hingebung.

Und ich sprach: die Liebe ist die Meisterin und Schöpferin aller Dinge und Gottes älteste Gefellin, und hat Gott alles mit der Liebe geschaffen, und ist nichts ohne die Liebe, was gut ist, und wird ohne die Liebe nichts seyn.

Denn die Liebe giebt zu allen Dingen den einfältigen Sinn und den freudigen Muth und die hohen Gedanken, daß die Menschen es vernemen und ergreifen und fröhlich hinausführen.

Wer aber der Liebe mangelt, der ist gleich